Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen

Band: 62 (1991)

Heft: 6

Rubrik: Aus den Kantonen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Neues Forschungsprojekt: Warum scheitern Jugendliche – nicht?

Die Annahme, dass die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen aus «belasteten» Milieus häufig einen negativen Verlauf nimmt, ist weit verbreitet und konnte auch in zahlreichen Untersuchungen bestätigt werden. Ein Bielefelder Forschungsprojekt untersucht nun jedoch, warum sich manche *Jugendliche aus Heimen* wider dieser Erwartung zu «normalen» Heranwachsenden entwickelt haben. Was ist bei diesen jungen Menschen anders, und was ist in den betreffenden Heimen anders? Erste Antworten zu diesen Fragen geben nun die beteiligten Wissenschaftler im diesjährigen März-Heft der Blätter der Wohlfahrtspflege (Postfach 10 53 41, 7000 Stuttgart 10, Telefon 0711/6 19 26-53; DM 9,80). Die gewonnenen Erkenntnisse können mithelfen, diejenigen Schutzfaktoren zu identifizieren, die es Jugendlichen ermöglichen, gegenüber vielfältigen Belastungen besonders widerstandsfähig zu sein. Aufbauend auf diesen Erfahrungen könnten dann pädagogisch begründete Präventionsprogramme bedeutsame Anhaltspunkte finden.

Aus den Kantonen

In der Rubrik «Aus den Kantonen» werden Meldungen der Tagespresse ausgewertet, die das Schweizerische Heimwesen betreffen. Die Grundlage für diese Auswertung bildet der Presseausschnittdienst «Argus». Die Rubrik wurde in dieser Nummer von Heidi Ruchti-Grau, freischaffende Journalistin, Luzern, redaktionell betreut.

Heim und Umwelt!

Das VSA-Fachblatt will seinen Leserinnen und Lesern in Zukunft vermehrt auch Tips und Möglichkeiten für umweltgerechtes Haushalten und Verhalten vermitteln. Unter dem Titel «Heim und Umwelt» erfahren Sie, welche Massnahmen im und ums Heim zum Schutze der Umwelt schon ergriffen wurden und werden können.

Sonnenenergie

Die Gemeinde Emmen hat auf dem Dach des Alters- und Pflegeheimes Alp in Emmenbrücke eine photovoltaische Solaranlage errichten lassen. Trotz den (noch) hohen Kosten hat sich die Gemeinde Emmen als Beitrag zum «Umwelt-Handeln» bewusst für eine solche Anlage entschieden.

Wenn der gegenwärtig noch laufende Umbau des Alters- und Pflegeheims Alp im Sommer abgeschlossen ist, wird ein Teil des Stromes inskünftig durch Solarenergie produziert werden. Auf einer Fläche von 49 Quadratmetern wurden auf dem höchsten Flachdach des Komplexes Solar-Panels errichtet, die exakt nach Süden ausgerichtet sind und deren Neigungswinkel sich je nach Sonneneinstrahlung (Winter/Sommer) verändern lässt.

Die 6-Kilowattanlage produziert jährlich rund 6300 Kilowattstunden Energie. Dies reicht für den Stromverbrauch von zwei durchschnittlich grossen Haushalten. Der produzierte Strom wird in das 220-V-Netz des Gebäudes eingespiesen und für den Eigenbedarf verwendet.

Die Gesamtkosten betragen rund 140 000 Franken. Sozialvorsteher Niklaus Hänsli ist aber überzeugt, dass der Preis für elektrischen Strom in Zukunft steigen und die Investitionskosten für Solarenergie-Anlagen fallen werden.

Das Volkswirtschaftsdepartement hatte an die Projektstudie Fr. 5000.– ausgerichtet. Weitere Fr. 5000.– spendeten die CKW. Die verbleibenden Restkosten wurden vom Kanton Luzern mit 60 000 Franken subventioniert. Weitere 60 000 Franken brachte die Gemeinde Emmen auf. Der Gemeinderat hat diese Kosten nicht über den Baukredit abgewickelt, sondern direkt zulasten des Rückstellungskontos «Umweltschutz» gesprochen *(«Vaterland», Luzern).*

Blockheizkraftwerk

Im Neubau Regionales Pflegeheim Heiden soll Energie teilweise selbst hergestellt werden. Spital und Pflegeheim brauchen verhältnismässig viel Wärmeenergie. Diese kann auf konventionelle Art mit Öl oder Gasheizung bereitgestellt werden. Als Alternative, die das konventionelle Heizungssystem nicht ersetzt, sondern ergänzt, soll nun ein Blockheizkraftwerk (BHKW) eingebaut werden. Ein BHKW bsteht aus einem Verbrennungsmotor, einem Generator und einem Wärmeaustauschersystem und einem Regel- und Überwachungssystem. Beim Verbrennungsmotor handelt es sich um einen mit Erdgas betriebenen Kolbenmotor. Dieser treibt den Generator an, welcher Strom in das Verbrauchernetzt einspeist. Die im Verbrennungsmotor entstehende Wärme wird durch Wärmeaustauscher dem Kühlwasser, dem Schmierölkreislauf und den Abgasen entzogen und für die Aufbereitung von Warmwasser und Gebäudeheizung verwendet.

Im wesentlichen sind es drei Gründe, die die Delegierten den Einbau eines BHKW befürworten liessen: Strom und Wärme können auf die für die Umwelt momentan schonendste Art und Weise bereitgestellt werden; die Technik ist aus dem Experimentierstadium heraus; die Mehrkosten sind je nach Betriebsstunden der Anlage in längstens acht Jahren amortisiert *(«Der Rheintaler», Heerbrugg).*

Umweltschonend bemaltes Altersheim

Das kantonale Altersheim in Liestal soll als Pilotprojekt des Kantons umweltschonend saniert werden. Die Bau- und Umweltschutzdirektion des Kantons Baselland hat neue Richtlinien für ein umweltschonendes Bauen vorgestellt. Der Kanton will sich bei seinen künftigen Neu- und Umbauten daran halten und so eine «Vorbild»-Funktion wahrnehmen. Diese Richtlinien sind nicht allgemeinverbindlich, doch erhofft sich der Kanton einen positiven Einfluss.

An der Medienorientierung war zu vernehmen, dass das Bauen in den letzten Jahrzehnten immer mehr «chemisiert» worden sei. Für die daraus entstehenden Probleme gebe es noch keine endgültigen Lösungen. Mit den neuen Richtlinien solle jedoch ein weiterer Schritt in die richtige Richtung gemacht werden. Der Kanton Baselland beschreite damit nicht Neuland. Elf Kantone und viele grössere Bauherrschaften kennen ähnliche Weisungen.

Die Baselbieter Richtlinien verlangen insbesondere, dass die Materialfrage bereits auf der Stufe Vorprojekt geprüft werde, dass Gesundheit und Wohlbefinden der Benützer zu berücksichtigen seien, dass bei Fabrikation und Transport möglichst wenig Energie benötigt werde und Baumaterialien aus erneuerbaren Ressourcen zu verwenden seien. Kunststoffe sollen sparsam eingesetzt werden. Nach Möglichkeit seien Materialien zu verwenden, die später wiederverwertet werden können und eine lange Lebenserwartung haben. Klar wird verlangt, dass auf schwermetallhaltige Produkte, lösungsmittelhaltige Farben, Lacke und Klebstoffe sowie FCKW-haltige Dämmstoffe zu verzichten sei.

Zum Konzept, das nun auch beim Pilotprojekt «Kantonales Altersheim» angewendet wird, gehört unter anderem auch eine kontinuierliche Aufbereitung von schlamm- und lösungsmittelhaltigem Waschwasser. Dadurch können bis zu 80 Prozent Trinkwasser bei den Sanierungsarbeiten eingespart werden. Die organischen Feststoffe werden in der Sondermüll-Entsorgungsanlage der Ciba-Geigy AG verbrannt und dadurch bis zu 87 Prozent zu einer erdkrustenartigen Schlacke reduziert *(«Basler Zeitung», Basel).*

Abfallentsorgung im Alters- und Pflegeheim

Im Alters- und Pflegeheim «zum Wendelin» fand die jährlich obligatorische Weiterbildung für alle Mitarbeiter statt. Thema der Veranstaltung war in diesem Jahr das im Haus «zum Wendelin» angewendete Entsorgungskonzept für alle anfallenden Abfälle, ein Konzept, das in seiner Konsequenz durchaus Pioniercharakter hat. Es umfasst sämtliche Bereiche der Institution. Angefangen beim Pflegebereich, wo täglich eine grosse Menge Spritzen, Infusionsflaschen, Windeln und ähnliches anfallen, über die Küche, wo insbesondere die oft so sinnlosen Verpackungen seitens der Produzenten und Lieferanten Probleme bereiten, bis hin zum Haus- und Reinigungsdienst, der sich bemühen sollte, zwar einerseits einen hohen Hygienestandard aufrecht zu erhalten, gleichzeitig aber ökologisch vertretbare Reinigungsprodukte anzuwenden.

In diesen Weiterbildungskurs wurden nicht nur die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sondern auch die interessierten Pensionärinnen und Pensionäre mit einbezogen, denn fachgerechte Entsorgung ist erstens nicht billig, erfordert zweitens einen erhöhten Arbeitsaufwand und geht drittens alle an. Langfristig gesehen wird sich das Konzept jedoch auszahlen. Wenn erst einmal die Sackgebühr eingeführt ist, lassen sich durch getrenntes Entsorgen der Abfälle mehrere Tausend Franken einsparen. Dass das angewandte Konzept durchaus funkioniert, beweist schon die Tatsache, dass seit seiner Einführung der Abfallberg bereits um 30 Prozent zurückgegangen ist, betonte Manfred Baumgartner, Leiter des Alters- und Pflegeheims «zum Wendelin».

Es genügt natürlich nicht, nur im eigenen Haus auf ökologisch sinnvolle Entsorgung zu setzen; Manfred Baumgartner steht deshalb auch im Kontakt mit anderen ähnlichen Institutionen. Denn nur wenn viele am gleichen Strang ziehen, ist es möglich, auch die Produzenten zu umweltschonenden Verpackungen zu «erziehen». Gerade Esswaren werden noch viel zu häufig und unnötigerweise zwei- und dreifach verpackt. Auch im Pflegebereich liessen sich noch viele Verbesserungen erreichen, indem zum Beispiel die Windeln oder zumindest Teile davon kompostierbar gemacht würden.

Als Reinigungsmittel kommen im Haus zum Wendelin nur solche zur Anwendung, die biologisch abbaubar sind und dadurch die Gewässer weniger oder gar nicht mehr belasten *(«Riehener-Zeitung», Riehen).*

Aufgefallen – aufgepickt!

«Menue-Mobil»

Das Regionale Pflegeheim Gossau bietet eine neue Dienstleistung für kranke, pflegebedürftige Mitmenschen an, indem mittels einem transportablen, isolierten Essensbehälter zuhause die Einnahme einer warmen Mahlzeit ermöglicht wird. Das Angebot unterscheidet sich in einem Punkt von dem Mahlzeitendienst der Pro Senectute und möchte diesen in gar keinem Fall konkurrenzieren. Dank dem «Menue-Mobil» des Pflegeheims muss der bettlägrige Kranke sich die Mahlzeit nicht zuerst noch aufwärmen, er erhält sie fertig angerichtet und warm in einem Geschirrset aus Porzellan sozusagen ans Bett serviert. Heimleiter Franz Ludin sieht für die Zukunft dieses neuartigen Mahlzeitendienstes nur ein Problem, nämlich das des Zustellens und wieder Zurückbringens des gebrauchten Geschirrsets. Dies könne nicht durch das Personal des Pflegeheims abgewickelt werden, und auch die Gemeindekrankenpflege, die diese Aufgabe vorläufig übernommen hat, wäre auf die Dauer damit wohl überfordert, vor allem dann, wenn das «Menue-Mobil» noch vermehrt beansprucht werden sollte, und davon ist wohl auszugehen *(«Gossauer Zeitung», Flawil).*

Mahlzeitendienst – Erfahrungsaustausch

Vor einem Jahr wurde der Mahlzeitendienst des Oberaargauischen Pflegeheims Wiedlisbach gegründet. Fahrerinnen und Fahrer sowie Mahlzeitenempfänger fanden sich nun zu einem Erfahrungsaustausch zusammen.

Im Gegensatz zu der oben beschriebenen «Menue-Mobil»-Mahlzeit wird das Essen im Pflegeheim Wiedlisbach jeweils schon am Vortag gekocht, dann auf zwei bis drei Grad heruntergekühlt, in Portionenschalen verpackt und kann am nächsten Tag im speziell dafür vorgesehenen Ofen im Unterdruckverfahren erwärmt (regeneriert) werden. Wertvolle Aufbaustoffe und Vitamine werden bei diesem schonenden Verfahren nicht zerstört. Jeder Mahlzeitenempfänger ist im Besitz eines solcherart speziellen Ofens, mit welchem er sich sein Essen zeitunabhängig und individuell erwärmen kann. Es können auch Wünsche angebracht werden. Anstelle von Teigwaren werden schon mal Kartoffeln gewünscht, und wer kein Fleisch mag, erhält statt dessen mehr Gemüse, eine Frucht oder Fisch. Individualität ist auch hier sehr gefragt.

Markus Biedermann schilderte in einem kurzen Rückblick das erste Jahr des Mahlzeitendienstes. In den letzten neun Monaten wurden insgesamt 2600 Essen verteilt. Von rund 20 bis 25 freiwilligen Fahrerinnen und Fahrern wurden pro Monat etwa 600 km gefahren. Zurzeit wird das Mahlzeitenangebot in den Gemeinden Wangen a.d.A., Attiswil und Wiedlisbach genutzt.

Von den Mahlzeitenempfängern wurde das Essen gerühmt, es sei gut und abwechslungsreich.

Die Fahrerinnen und Fahrer berichteten über den freundlichen Empfang und den guten Kontakt, der durch den täglichen Besuch entstehe *(«Berner Rundschau», Langenthal).*

Stossdienst für Rollstuhl-Patienten

Helfer und Helferinnen gesucht!

Eine Idee, die vielleicht auch von anderen Altersheimleitungen aufgegriffen werden könnte, beinhaltet der folgende Aufruf an die Bevölkerung von Oberuzwil:

Stossdienst für Rollstuhl-Patienten in Oberuzwiler Altersheimen. Viele, besonders ältere Menschen sind auf den Rollstuhl angewiesen. Das Pflegepersonal in den Altersheimen ist überlastet und findet kaum Zeit, Rollstuhl-Patienten spazieren zu fahren. Gesucht werden Männer und Frauen, die Lust und Zeit haben, ewa ein- bis zweimal pro Monat einen betagten Mitmenschen nachmittags spazieren zu fahren. Der Gemeinnützige Frauenverein wird für diesen Stossdienst eine kleine Entschädigung ausrichten *(«St. Galler Tagblatt», Ausg. Fürstenland/Toggenburg, Gossau).*

Aargau

Aarau. Mit der auf den 1. Januar 1991 erfolgten Integration des Alters- und Leichtpflegeheims Heroséstift in die Stadtverwaltung verfügt die Stadt Aarau über zwei «städtische» Altersheime. Es haben sich deshalb neue Bezeichnungen aufgedrängt. Das städtische Altersheim wird inskünftig «Altersheim Golatti», das Alters- und Leichtpflegeheim Heroséstift wird fortan die Bezeichnung «Altersheim Herosé» tragen, währenddem die Alterssiedlung neu «Alterssiedlung Herosé» heissen wird *(«Aargauer Tagblatt», Aarau).*

Wohlen. Zum fünften Mal seit der Eröffnung im Jahre 1986 führte das Arbeitszentrum Freiamt (AZF) in Wohlen einen Tag der offenen Tür durch. In den Werkstätten, dem Wohnhaus an der Jurastrasse und im Wohnheim im Park konnten sich Angehörige, Freunde und Behörden einen Einblick in den Tagesablauf der 87 behinderten AZF-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter verschaffen *(«Badener Tagblatt», Baden).*

Basel

Laufen. Das Kinderheim in Laufen rechnet für das kommende Jahr mit einem Defizit. Die Gründe sind einerseits die gestiegenen Personalkosten, andererseits fehlende kantonale Beiträge. Im weiteren soll ein Zusammenschluss mit dem Kindergartenverein in Laufen angestrebt werden *(«Nordschweiz / Basler Volksblatt», Basel).*

St. Gallen

Sargans. Die Mitglieder des Vereins Eingliederungsstätte Sargans-Werdenberg trafen sich in der Eingliederungsstätte Sargans zur 18. Generalversammlung. Für Präsident Kurt Bürer war das vergangene Betriebsjahr ein weiteres Jahr der Beruhigung und der Konsolidierung. Für die Schaffung von weiterem Wohnraum sind die hiezu notwendigen Schritte eingeleitet. Zulieferungsengpässe gegen Jahresende konnten mit Eigenfabrikaten überbrückt werden. Während bei Neuaufnahmen infolge Platzmangels selektioniert werden muss, steht die Eingliederungsstätte den Abgängen von der Heilpädagogischen Schule in Trübbach ohne Einschränkung offen *(«St. Galler Tagblatt», Ausg. Rheintal-Werdenberg, Altstätten).*

Thurgau

Sulgen. Erfreuliches lässt sich vom Alterswohn- und Pflegeheim Sulgen berichten: Vor kurzem sind sämtliche Subventionen von Bund und Kanton ausbezahlt worden. Die Subventionen des Bundes betragen 2 713 000 Franken und vom Kanton erhielt die Genossenschaft 1 725 000 Franken. Die Subventionen werden insbesondere zur Abzahlung der Hypotheken verwendet. Wie Heimleiter Rolf Tobler sagte, hätten sich sämtliche kantonalen und Bundesstellen löblich über das Heim geäussert. Dies betreffe einerseits die günstig ausgefallenen Baukosten und andererseits den Betrieb im allgemeinen. Die Subventionen hätten vorläufig die Beibehaltung der Preise ermöglicht *(«Thurgauer Zeitung», Frauenfeld).*

Bischofszell. Das erste volle Betriebsjahr des Alters- und Pflegeheims Sattelbogen in Bischofszell schliesst mit einem Defizit von 241 000 Franken ab. Dies vor allem, weil das APH Sattelbogen erst ab Mitte 1990 voll belegt war. Trotzdem wird nicht an einen Personalabbau gedacht, der gleichzeitig auch einem Leistungsabbau gleichkäme. Auch die Erhöhung der Taxen über die regional üblichen kommt nach Aussage im Jahresbericht des Präsidenten der Betriebskommission, Max Hauri, nicht in Frage *(«Schweiz. Bodensee-Zeitung», Arbon).*

Wallis

Visp. Für dieses Jahr hat die Verwaltung des Altersheims St. Martin noch schwarze Zahlen geschrieben. Das Budget 1991 sieht hingegen einen Verlust von rund 26 000 Franken vor: Gestiegene Personalkosten und Sozialleistungen werden sich im kommenden Jahr deutlich bemerkbar machen. Die Personalkosten betragen rund 75 Prozent des gesamten Betriebsaufwandes. Ein deutlich höherer Anteil an Pflegefällen und die Teuerung machen sich ebenfalls bemerkbar. Der Stiftungsrat musste die Pensionspreise auf den 1. April 1991 der Teuerung anpassen *(«Walliser Bote», Brig).*

Zug

Menzingen. Die Staatswirtschaftskommission (Stawiko) des Kantons Zug stimmt dem vorliegenden regierungsrätlichen Projekt zu: Das Kranken- und Pflegeheim Luegeten in Menzingen soll saniert und modernisiert werden. Mit dem Um- und Neubau werde das Pflegeheim laut Stawiko einen «vornehmen Standard» erreichen. Gerechnet wird mit rund 17,6 Millionen Franken Bau- und Errichtungskosten *(«Zuger Tagblatt», Zug).*

Zürich

Rüti. Das Altersheim Breitenhof in Rüti wurde mit einer Erbschaft bedacht. Das Ehepaar August und Antonie Oberholzer, das während vieler Jahre dort gelebt hat, vermachte dem «Breitenhof» 79 500 Franken. Das grosszügige Geschenk wird der Fürsorgebehörde und der Heimleitung erlauben, im Hinblick auf die bevorstehenden An- und Umbauten besondere Anliegen und Bedürfnisse zu verwirklichen *(«Der Zürcher Oberländer», Wetzikon).*

Turbenthal. Heimleiter Walter Egli stellte seinen Jahresbericht 1990 des Altersheims Lindehus in Turbenthal unter die Stichworte Durchdenken, Erfahren und Bewahren.

Ausführliches Zahlenmaterial gewährt Einblick in sämtliche Bereiche des täglichen Betriebes. Mit 22 171 Belegungstagen war das Lindehus auch 1990 wieder voll belegt, zeitweise gar überbelegt. Die 59 Betagten wurden von 46 Personen in Voll- und Teilzeit während 61 065 Stunden betreut. Bei einem Betriebsaufwand von Fr. 2 001 442.25 und einem Betriebsertrag von Fr. 2 041 758.65 schliesst die Betriebsrechnung mit einem Vorschlag von Fr. 40 336.40 *(«Der Tössthaler», Turbenthal).*